



Bläser-Kammermusikvereinigung an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

Frühlingskonzert

in der

JohannStadthalle

Dresden

(Holbeinstraße 68)

Sonntag, 6. April 2014, 17 Uhr

JohannStadthalle e.V

Holbeinstraße 68, 01307 Dresden; Telefon: 0351-4 46 95 68
Internet: www.johannstadthalle.de; E-Mail: verein@johannstadthalle.de

Programmfolge:

Jan Dismas Zelenka
(1679 – 1745)

Bicinium in F
für 2 Trompeten, Posaune und Tuba

*Ausführende: PEZELIUS-QUARTETT
(Christian Schütze, Dr. Thomas Baumann,
Friedrich Seifert und Dr. Jan Rudl)*
*Einstudierung: Prof. Uwe Voigt
(Soloposaunist der Sächsischen Staatskapelle
Dresden)*

Johann Joachim Quantz
(1697 – 1773)

Triosonate G-Dur
für Flöte, Oboe und Basso continuo
(Vivace – Largo – Allegro)

*Ausführende: SCARLATTI-QUARTETT
(Gudrun Schirlitz, Herwald Spielhagen,
Gerulf Möbius und Dr. Eckehart Behr)*
*Einstudierung: Prof. Wolfgang Bemann
(Oboist i.R. der Dresdner Philharmonie)*

John Stanley
(1713 – 1786)

Zwei Voluntaries
für 2 Piccolo-Trompeten, Flöte, Oboe,
Fagott, Porzellanglockenspiel und Orgel
(Voluntary I – Voluntary IV)

*Ausführende: Peter Ringel, Dr. Thomas Baumann, Elisabeth
Bodenstein, Lutz Segiet, Prof. Dr. Roger
Grundmann, Prof. Günter Schwarze und
Ekkehard Scobel*
Einstudierung: Prof. Uwe Voigt

Johann Gottlieb Janitsch
(1708 – um 1763)

Sonata da camera B-Dur, Op. 3
für Flöte, 2 Oboen und Basso continuo
(Larghetto – Allegretto – Allegro)

*Ausführende: Dr. Ute Paul, Flavia Mele a.G., Lutz Segiet,
Prof. Dr. Roger Grundmann und Ekkehard Scobel*
*Einstudierung: Prof. Mario Hendel
(Fagottist der Dresdner Philharmonie)*

Wilfried Krätzschmar
(* 1944)

Suite „Schloss Colditz“
für 2 Trompeten und 2 Posaunen
(Weite Landschaft mit Mulde – Ein großes
Tor aus Steinen – Schlossfest)

*Ausführende: ALTENBURG-QUARTETT
(Ekkehard Mandry, Jonas Andruschek,
Christoph Petzold und Roland Schütze)*
Einstudierung: Prof. Uwe Voigt

PAUSE (ca. 10 bis 12 Min.)

Barry Booth
(geb. 1937)

Make Believe Rag

für 2 Trompeten, Horn, Posaune und Tuba

Ausführende: PEZELIUS-QUINTETT

*(Christian Schütze, Dr. Thomas Baumann,
Joana Wohlers a.G., Friedrich Seifert und
Dr. Jan Rudl)*

Einstudierung: Prof. Uwe Voigt

Pavel Josef Vejvanovský
(1633 – 1693)

Zwei Sarabanden

für 2 Piccolo-Trompeten, Flöte, 2 Oboen,
Fagott, Porzellanglockenspiel und Orgel
(Sarabanda I – Sarabanda II)

*Ausführende: Peter Ringel, Dr. Thomas Baumann, Elisabeth
Bodenstein, Lutz Segiet, Flavia Mele a.G., Prof.
Dr. Roger Grundmann, Prof. Günter Schwarze
und Ekkehard Scobel*

Ernst Böhlmann
(1920 – 1987)

Heitere Stücke

für 3 Posaunen

(Zum Geleit – Peter Petz – Blues-Song –
St.Hubertus – Zugabe)

Ausführende: POSAUNENTRIO

*(Christoph Petzold, Friedrich Seifert und
Roland Schütze)*

Einstudierung: Prof. Uwe Voigt

Ludwig van Beethoven
(1770 – 1827)

Septuor Op. 20

für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner
2 Fagotte und Kontrafagott
(Adagio/Allegro con brio)

Ausführende: HARMONIEMUSIK

*(Hendrik Singer, Flavia Mele a.G., Albrecht
Löschau, Flora Henning a.G., Katrin Dietsch a.G.,
Dr. Andrea Hartmann a.G., Stephan Hänel, Heide
Löschau a.G. und Prof. Dr. Roger Grundmann)*

*Einstudierung: Prof. Günter Schwarze und
Prof. Wolfgang Bemann*

Künstlerische Leitung: Professor Günter Schwarze

(Hochschule für Musik „C.M. v. Weber“ Dresden)

Organisatorische Leitung: Lutz Segiet

Programmgestaltung und Redaktion: Peter Ringel

Johann Dismas oder **Jan Lukaš Zelenka** (geb. am 16.10.1679 in Louňovice/Südböhmen; gest. am 23.12.1745 in Dresden), der Sohn eines Schulmeisters und Organisten, zählt zu den wichtigsten Komponisten der tschechischen Barockmusik. Nach erster musikalischer Ausbildung bei seinem Vater besuchte er das Jesuitengymnasium in Prag.

Ab 1709 war Zelenka als Kontrabassist in Prag tätig und wechselte ein Jahr später in die Dresdner Hofkapelle. Nach seiner Rückkehr von zwei Studienreisen nach Wien und Venedig wurde er Vizekapellmeister der Kirchenmusik am Dresdner Hof. 1735 erhielt er den Titel „Hofkompositeur“.

Neben zahlreichen Werken der Kirchenmusik schrieb Zelenka auch weltliche Werke: Instrumental- und Vokalkompositionen. Darunter sind u. a. seine festlichen „Reiterfanfaren“ bekannt, die das Bläserkollegium 1970 zur DDR-Erstaufführung brachte.

Heute erklingt das **Bicinium in F** aus der „Overture à 7 concertanti“, ursprünglich für zwei Sing- oder Instrumentalstimmen eingerichtet, in einer Bearbeitung für Blechbläserquartett von Michel Rondeau. /1/

Der am 30.01.1697 in Oberscheden bei Göttingen als Sohn eines Hufschmieds geborene **Johann Joachim Quantz** lernte zuerst Kontrabass später weitere Instrumente. Er studierte in Wien Kontrapunkt und erhielt 1718 eine Anstellung als Oboist an der Königlich Polnischen Kapelle in Warschau. Ab 1724 unternahm er Reisen durch ganz Europa und war ab 1728 Flötist in Dresden.

1739 begann Quantz selbst Flöten zu bauen und erfand Verbesserungen an diesem Instrument (Pfropfschraube).

Ab 1741 war er in Berlin als Kammermusiker angestellt und starb am 12. Juli 1773 in Potsdam. Zu seinen Schülern zählten u.a. König Friedrich II. und Franz Benda. 1752 erschien sein Werk „Versuch einer Anweisung, die Flöte traversiere zu spielen“.

Quantz komponierte ca. 300 Konzerte außerdem Kammermusik, darunter zahlreiche Suiten und Sonaten, wie die heute zur Aufführung gelangende **Triosonate G-Dur** für Flöte, Oboe d'amore (Oboe) und Basso continuo.

Die Sonate wird von einem relativ umfangreichen *Vivace* eröffnet. Der kurze zweite Satz (*Largo*) zeichnet sich durch eine sehr melodiöse Gestaltung aus. Das abschließende *Allegro* besticht durch seine schwungvolle tänzerische Form. /2/

John Stanley (geb. am 17.1.1713 in London; gest. am 19.5.1786 ebd.) verlor infolge eines Unfalls bereits im Alter von zwei Jahren sein Augenlicht. Er erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater. Mit sieben Jahren studierte er bereits Komposition. Elfjährig wurde Stanley Organist, zwei Jahre später Kantor an der Andreaskirche in Holborn und 1729 „Bachelor of Music“ der Universität Oxford. 1734 folgte Stanley einem Ruf an die Londoner Tempelkirche. Aus diesem Jahr stammt auch seine erste überlieferte Komposition.

Sein Wirken als hervorragender Organist und Dirigent mehrerer Oratorien-aufführungen verschaffte ihm hohes Ansehen.

Stanley schrieb zahlreiche Vokal- und Instrumentalkompositionen und veröffentlichte u.a. dreißig zweiteilige Voluntaries für Orgel, von denen sechs in einem ihrer Sätze vom Trompetenregister Gebrauch machen und so angelegt sind, dass sie auch auf den damals vorhandenen Naturtrompeten geblasen werden konnten.

Von den letztgenannten sechs hören Sie heute das *Voluntary I (Op. 5, Nr. 1)* aus dem Jahr 1748 sowie das *Voluntary IV (Op. 6, Nr. 6)* aus dem Jahr 1752 in einer Bearbeitung von Günter Schwarze für die im Programmheft angegebene Besetzung. /3/

Völlig unverdient zählt der 1708 im schlesischen Schweidnitz geborene **Johann Gottlieb Janitsch** heute zu den Vergessenen der Musikgeschichte. Seine Musik wird selten gespielt und auch sein 250. Todestag im vergangenen Jahr ist kaum gewürdigt worden. Dabei war er im 18. Jahrhundert ein bekannter und einflussreicher Musiker und Komponist.

Er schrieb zahlreiche Instrumentalwerke, aber auch ein feierliches Te Deum zur Grundsteinlegung der Berliner Hedwigs-Kirche und zählt neben solch bekannten Musikern wie Quantz, Pepusch, Benda und Ph. E. Bach zu den großen Repräsentanten der Berliner Schule.

Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er am Gymnasium seiner Heimatstadt. Weitere Musikstudien folgten in Breslau bevor er ein Jurastudium in Frankfurt/Oder aufnahm.

Mit Aufträgen zur Komposition der Musik für mehrere öffentliche Festlichkeiten begann hier auch seine musikalische Karriere. 1736 wurde er als Kammermusikus der Ruppiner Hofkapelle engagiert, dann auf Schloss Rheinsberg. Von 1740 bis zu seinem Tod im Jahr 1763 hat er als *Contraviolinist* in der königlichen Hofkapelle Friedrichs des Großen in Berlin bzw. Potsdam gewirkt. Hier hat er auch seine Freitags-Akademie fortgeführt, die er schon in seiner Rheinsberger Zeit gründete hatte.

Viele seiner Sonaten hat er wohl extra für diese regelmäßigen freitäglichen Treffen geschrieben, bei denen sich Amateurmusiker des Bürgertums, Angehörige des Hofes und Musiker der Hofkapelle zum gemeinsamen Musizieren vereint haben.

Die **Quartett-Sonate** bzw. **Sonata da camera B-Dur, Opus 3**, für Flöte, 2 Oboen und Generalbass, zeichnet sich durch ihre ungewöhnliche Instrumentierung mit einer Palette sehr reizvoller Tonfarben aus. Nicht nur in ihrer dreisätzigen Struktur mit den Sätzen *Larghetto – Allegretto – Allegro* sondern auch in ihrem galanten und empfindsamen Stil trägt sie bereits deutliche Merkmale einer Abkehr vom Spätbarock hin zur Vorklassik. /4/

Wilfried Krätzschar (geb. 1944 in Dresden) erhielt seinen ersten Klavierunterricht 1952 und studierte nach dem Abitur von 1962 bis 1968 Komposition bei Johannes Paul Thilman, Klavier bei Wolfgang Plehn und

Dirigieren bei Klaus Zoepfel an der Hochschule für Musik Dresden. Im Jahr 1968 übernahm er die Leitung der Schauspielmusik am Theater Meiningen und ging ein Jahr später als Aspirant von Fritz Geißler zurück an die Dresdner Musikhochschule. Hier wurde er 1988 zum außerordentlichen Professor berufen und leitete von 1991 bis 2003 als Rektor diese Alma Mater. Seit 1992 ist er nun Ordentlicher Professor für Komposition. 2003 wurde Krätzschar zum Präsidenten des Sächsischen Musikrates berufen und außerdem ist er Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste.

Ungeachtet seiner herausragenden künstlerischen Aktivitäten unterstützt Professor Krätzschar auch die Posaunenchorarbeit. Seit 1963 leitet er auch einen Posaunenchor in Dresden.

Für die jährlich stattfindenden Lehrgänge in der Landesmusikakademie Sachsen im „Schloss Colditz“ hat die Sächsische Posaunenmission ein Auftragswerk mit mehreren Bagatellen bei Prof. Wilfried Krätzschar bestellt. Die Introduction „*Weite Landschaft mit Mulde*“ stimmt ein auf die Naturbeschreibung des ersten Satzes. Der Gedanke an die Moldau (Muld'-Au) ist sicher erlaubt. Im zweiten Satz „*Ein großes Tor aus Steinen*“ erinnert das große Tor des Schlosses an das berühmte Tor von Kiew. Tänzerisch, federnd erklingt das „*Schlossfest*“ mit einem sehr eingängigem Thema. Sehen wir es auch als Ständchen für den Jubilar zum 70. Geburtstag. /5/

Der Engländer **Barry Booth** (geb. 1937 in Rothwell/Yorkshire) kann mit Fug und Recht als Multitalent der modernen Unterhaltungsmusik bezeichnet werden. Aus seinem genauen Geburtsdatum scheint er ein Geheimnis machen zu wollen, denn selbst auf seiner Homepage ist darüber nichts zu erfahren.

Barry studierte an der Royal Academy of Music in London Komposition, Harmonielehre und Tonsatz bei Patrick Savill sowie Klavier bei Leslie England. Er arbeitet, schreibt und arrangiert für Theater, Konzertveranstalter, Kabarett, Rockkonzerte, Fernsehen und Radio, Aufnahmestudios und sogar für die Werbebranche. In den „swinging sixties“ arbeitete er zwei Jahre lang als Musikalischer Direktor verschiedener Life-Tourneen bekannter Beatgruppen. Danach war er Musikchef bei Roy Orbison während dessen ausgedehnter Tourneen durch Europa, Kanada und die USA. Über lange Zeit trug er die musikalische Verantwortung für mehrere TV-Serien und machte darin u.a. die Alexis-Korner-Band bekannt.

Als Gastdirigent führt er in Konzerten seine eigenen Werke z.B. mit den Symphony Orchestras of London, Vancouver, Hamilton, Knoxville, Wellington, Christchurch and Queensland auf. Als Solopianist tritt er mit dem BBC Concert Orchestra auf. 2002 übernahm er den Auftrag zur Komposition einer Jubelkantate ('Better The World With A Song'), die im Juli in Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten, des Earl und der Countess of Wessex, aufgeführt wurde.

Heute ist er nach wie vor sehr aktiv als Pianist, Komponist und Arrangeur in und um London. Mit seinem **Make Believe Rag** werden wir den zweiten Teil des „Frühlingskonzertes“ eröffnen. /1/

Zu den bedeutendsten tschechischen Komponisten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehört **Pavel Josef Vejvanovský**. Der vermutlich um 1633 in Hultschin oder Hochwald Geborene wurde 1656 in die Troppauer Jesuitenschule aufgenommen und genoss wahrscheinlich anschließend musikalische Fachbildung in Wien. Im Jahre 1664 wurde Vejvanovský Mitglied der Kapelle des Olmützer Bischofs Liechtenstein-Kastelkorn in Kremsier und nach dem Tod Heinrich Ignaz Franz Bibers wirkte er als dessen Nachfolger von 1670 bis an sein Lebensende 1693 als Leiter der dortigen Schlosskapelle. Gleichzeitig versah er die Funktion des Chorregenten an der St.-Moritz-Kirche.

Nicht ohne Stolz kann das BKD für sich in Anspruch nehmen, den im Range eines „Hof- und Feldtrompeters“ wirkenden Komponisten bereits seit seiner Gründung im Jahr 1967 kontinuierlich mit ca. 15 bis 20 unterschiedlichen Aufführungen seiner über hundert Werke bekannt gemacht zu haben.

Die 1670 komponierten **Zwei Sarabanden** sind unterschiedlichen Werken entnommen, die vom BKD 1979 bzw. 1984 zur damaligen DDR-Erstaufführung gebracht wurden.

Die *Sarabanda I* ist der 3. Satz aus der viersätzigen *Serenada für 2 Clarini und Streicher* und die *Sarabanda II* der 4. Satz aus dem siebensätzigen *Balletti pro tabula für 2 Clarini, Streicher und Orgel*. Der heutigen Aufführung hat Günter Schwarze noch das Porzellanglockenspiel hinzugefügt und die Streicherstimmen den Holzbläsern übertragen. /2/

Ernst Böhlmann wurde am 15.1.1920 in Soest geboren. Der Sohn eines Stadtinspektors wuchs in einem durch Hausmusik geprägten Umfeld auf. Neben dem Klavierspiel der Eltern, wo er von seiner Mutter auch den ersten und einzigen Klavierunterricht erhielt, spielte der Vater noch Klarinette und Geige. Nachdem Böhlmann mit zehn Jahren Geigenunterricht durch eine jüdische Lehrerin erhalten hatte, schrieb er bereits mit 13 Jahren seine ersten Kompositionen, vorwiegend Streichquartette für das Schulorchester.

1937 legte er am Gymnasium in Soest sein Abitur ab und wurde anschließend als Soldat eingezogen. Nach Kriegsende kam er nach Schönebeck und begann dort 1949 seine Tätigkeit als Tanzpianist. Ein Jahr später wechselte er als Solorepetitor an die Städtischen Bühnen Magdeburg, wo er in der Spielzeit 1956/57 als Leiter der Schauspielmusik eingesetzt war. Hier schrieb er Kompositionen für Unterhaltungsorchester. Seine erste Komposition dieser Art, „Erster Kuß“, wurde vom Orchester Erich Donnerhack beim Leipziger Rundfunk aufgenommen. Von ihm entstanden Bühnenmusiken zu „Lysistrata“ von Aristophanes und zu „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ von Schiller. 1958 wurde Ernst Böhlmann künstlerischer Leiter im Karl-Marx-Werk in Magdeburg. Er leitete ein Blasorchester, führte musikalische Veranstaltungen durch und widmete sich vielen kompositorischen Aufgaben, zu denen auch Stücke für Kinder gehörten. Mit dem in Leipzig 1963 an der Hochschule für Musik Felix Mendelssohn Bartholdy extern abgelegten Staatsexamen begann seine Lehrtätigkeit für Klavier und Tanzmusik an der Bezirksmusikschule Georg Philipp Telemann in Magdeburg.

Die von ihm komponierten Werke für Blasorchester widmete er dem Rundfunkblasorchester Leipzig, für das er eine Reihe von Arrangements, auch für Stücke anderer Komponisten, schrieb. 1975 beendete er seine Tätigkeit als Lehrer aus gesundheitlichen Gründen. Am 7.5.1987 starb er im Alter von 67 Jahren in Magdeburg. /6/

Ludwig van Beethoven (getauft am 17.12.1770 in Bonn; gest. am 26.3.1827 in Wien) entstammte einer aus dem flämischen Brabant eingewanderten Musikerfamilie. Seine Eltern waren Johann und Maria Magdalena van Beethoven. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor, von denen außer Ludwig nur zwei die ersten Jahre überlebten. Da sich Ludwigs musikalische Begabung früh abzeichnende, erhielt er seinen Unterricht von seinem Vater. Dieser ließ den siebenjährigen Ludwig erstmals in einem Kölner Konzert auftreten. Das Kind sollte der Musikwelt wohl als Wunderkind vorgeführt werden. Sein eigentlicher Lehrer und Förderer war aber Christian Gottlob Neefe, der 1779 als Musiker nach Bonn kam und das musikalische Talent Ludwigs erkannte. Er lehrte ihm neben dem Klavierspiel auch Generalbass und Komposition.

Bereits mit 11 Jahren vertrat Beethoven für kurze Zeit den Hoforganisten Neefe im Juni 1782 in Bonn und wurde als Vierzehnjähriger besoldeter zweiter Hoforganist. Auf Neefes Fürsprache ging Beethoven mit 17 Jahren für zwei Wochen nach Wien und traf dort wahrscheinlich mit Mozart zusammen. Die schwere Erkrankung seiner Mutter veranlasste ihn vorzeitig heimzureisen. Sie starb jedoch kurz nach seiner Rückkehr.

1789 wurde das neue Opernhaus in Bonn eröffnet. Mehrere Jahre spielte Beethoven im Opernorchester die Bratsche. Da sein Vater nach dem Tod der Mutter stark zu trinken begonnen hatte und deshalb seinen Beruf seit 1789 nicht mehr ausüben konnte, übernahm Beethoven mit nicht einmal 19 Jahren den Familienvorsitz, und wurde Vormund seiner Brüder.

Graf von Waldstein veranlasste Beethoven nach Wien zu gehen, um bei Josef Haydn zu studieren.

Beethoven-Kompositionen werden von den Musikern unseres Bläserkollegiums nur selten und wenn, dann sehr respektvoll angegangen. Das dreisätzigige **Septuor Op. 20** ist so ein Beispiel.

Wir werden deshalb heute das „Frühlingskonzert“ mit dem kontrastreichen zweiteiligen Einleitungssatz (**Adagio/Allegro con brio**) stimmungsvoll ausklingen lassen. /6/

Textautoren: /1/ Dr. Thomas Baumann /2/ Dr. Eckehart Behr /3/ Peter Ringel
/4/ Lutz Segiet /5/ Roland Schütze und Ekkehard Mandry
/6/ Christoph Petzold /7/ Hendrik Singer und Peter Ringel